

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einvaltiige Reile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 116.

Dienstag den 6. Oktober 1908.

44. Jahrgang

Mundschau.

Gestorben: 4. Okt. zu Bissingen a. Enz Gustav Rommel, Teilhaber der Firma K. Rommel, Walzenmühle, 52 J. a.

Stuttgart, 2. Okt. Mit dem 1. Oktober hat Frau Präsident v. Weizsäcker ihren schon länger gefaßten Entschluß, den Vorsitz im Ausschuß, des Schwäbischen Frauenvereins niederzulegen, zur Ausführung gebracht. Ihr Name ist nach 35 langen Jahren selbstloser und aufopferndster Arbeit für die Sache des weiblichen Geschlechts weit über unserer Heimat Grenzen hinausgedrungen. Für den Verein selbst bedeutet ihr Ausscheiden einen besonders schmerzlichen Verlust. Sie ist die letzte Ueberlebende der Gründerinnen des Vereins und hat damit seit 1873 all die wechselreichen Schicksale der Jahre mit durchgekämpft. Ihre Bemühungen und Erfolge umfassen alle Zweige des Vereins. Die Frauenarbeitschule, die Töchterhandelschule und die Koch- und Haushaltungsschulen sind unter ihr von kleinen Anfängen zu großer Blüte gelangt. Ihre ureigensten Schöpfungen, der Kindergarten und die Wanderlochkurse, werden ihr stets ein besonderes dankbares Andenken bewahren. Der Verein wünscht seiner verehrten Ehrenpräsidentin nach einem Leben der segensreichsten u. erspriechlichsten Arbeit eine köstliche Zeit der Ruhe und des stillen Genießens. — Die seitherige stellv. Vorsitzende des Vereins, Frä. Eugenie Dörner, ist vom Ausschuß einstimmig zur Vorsitzenden gewählt worden und hat die Leitung der Geschäfte übernommen.

Der Stuttgarter Ratskeller, bei dem seine bisherigen Pächter Häußler und Gltz keine Seide gesponnen, ist seit 1. Oktober vorübergehend in städtische Regie übernommen worden. Die Räumlichkeiten werden jetzt einem umfassenden Umbau unterzogen, um ihnen ein behaglicheres Gepräge zu geben, das ihnen bisher fehlte. Bis zum 1. Juli 1909 sucht die Stadt dann wieder einen neuen Pächter.

Die Arbeiten zum Anschluß der Gemeinden Engelsbrand, Salmbach und Schwarzenberg O. A. Neuenbürg, Oberreichenbach, Neuhengstett, Windhof und Calwerhof O. A. Calw an die Schwarzwaldwasser-Versorgung sind nun zur Bewerbung ausgeschrieben (Melde-termin 15. Okt.); der Voranschlag beträgt für die Erdarbeiten 35 645 Mk., für die Betonierungs- und Maurerarbeiten 18 951 Mk.

In Besenfeld, O. A. Freudenstadt, das Postwagenverbindungs mit Wildbad-Enzklösterle hat, tritt eine Aenderung im Postagenturdienst ein. Postagent Friedr. Berger wurde auf Ansuchen vom dem Dienst entlassen und die Agentur dem Ernst Pfeifle, Besitzer des Gasthofs zur „Sonne“, der an der Hauptstraße Wildbad-Freudenstadt liegt, übertragen.

Unterreichenbach, 1. Okt. Ein schwerer Unglücksfall trug sich heute früh halb 11 Uhr auf dem hiesigen Güterbahnhof zu. Der 43 Jahre alte Milchhändler Friedr. Luz vom nahen Engelsbrand brachte seine von ihm nach auswärts verkaufte Holzspalt- und Sägmachine hierher zur Verladung. Als Luz im Begriff war, mit Hilfe zweier Eisenbahnbediensteten die Maschine abzuladen, zog das an den Wagen gespannte Pferd an, die Maschine

stürzte vom Wagen und fiel auf den Luz derart daß Luz sofort tot war. Luz war schrecklich zugerichtet. Der Kopf war ihm fast platt gedrückt und der Oberkörper eingedrückt. Luz hinterläßt eine Frau und 8 Kinder von 1/2 bis 16 Jahren.

Altensteig, 1. Okt. Heute besuchten mehrere auswärtige Händler die umliegenden Ortschaften, wo es noch Obstvorräte in größeren Mengen hat. Angebote wurden gemacht zu 2 Mark 20 Pfennig bis 2 Mark 30 Pfennig pro Zentner für Mostobst. Abschlüsse sind in hiesiger Umgebung wenig erfolgt bis heute.

Eßlingen, 1. Okt. Der Stand unserer Weinberge ist ein vortrefflicher u. im Reifegrad durchweg sehr vorangeschritten. Das Holz ist gesund und die Belaubung sehr schön, so daß der „Heurige“ an Güte den „Vorjährigen“ übertreffen wird. Das Ergebnis läßt auf einen starken halben und in verschiedenen Lagen auf einen 1/4 Herbst hoffen. Die Weinlese dürfte, wenn das gute Wetter anhält, Mitte Oktober beginnen. — In Mundelsheim hat die Lese des Frühgewächses begonnen. Es wurde schon ziemlich viel verkauft zu 140—150 Mk. pro 3 Hektoliter. Die allgemeine Lese wird am Mittwoch oder Donnerstag beginnen. — In Kleinspach, O. A. Marbach, wurde der erste neue Wein zu 100 Mk. pro 3 Hektoliter verkauft.

Tübingen, 2. Okt. (Schwurgericht.) Durch das Los wurden zur Dienstleistung als Geschworene u. a. bestimmt: Gottlieb Kentschler, Holzhändler in Grumbach; Friedr. Gollmer, Seilermeister in Neuenbürg; Karl König, Holzhändler in Dobel; Theodor Müller, Gemeindepfleger in Birkenfeld; Hermann Wagner, Fabrikant in Calw.

Tübingen, 1. Okt. Wegen unerlaubtem Wirtschafsbetrieb wurde der Metallgießer und Flaschenbierhändler Georg Köpf in Tübingen vom Schöffengericht zu 15 Mk. und den Kosten verurteilt. In der Wilhelmstraße gegenüber dem Universitätsgebäude hat der Angeklagte einen Verkaufsstand und betrieb dort ein Flaschenbiergeschäft. Wie er einräumt, hat er im Mai und Juni öfters Flaschenbier an Leute verkauft, von denen er mußte, daß sie es sofort in unmittelbarer Nähe seiner Verkaufsbude trinken werden. Die Käufer tranken das Bier in der Regel auf einer hinter dem Verkaufsstand angebrachten Bank. Wiederholt brachte Köpf auch Fuhrleuten, die vor seinem Verkaufsstand hielten, Bier an den Wagen, wo diese es sofort tranken. Das Schöffengericht erblickte hierin den Betrieb einer Schankwirtschaft, wozu besondere Genehmigung erforderlich ist. Der Angeklagte meinte, das Bier dürfe nur in seinem Verkaufsstand nicht getrunken werden. Die von ihm erhobene Berufung wurde mit Kostenfolge verworfen.

Friedrichshafen, 2. Okt. Dem Grafen Zeppelin gelang es, im Jahr 1893 eine „Aktiengesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt“ zustande zu bringen, die sich zu dem Zweck zusammensetzte, den Bau des ersten Luftschiffes nach Zeppelin'schen Entwürfen und die weitere Verwertung desselben in die Hände zu nehmen. Das erste Flugschiff wurde dann auch durch Ingenieur Käßler erbaut. Am Abend des 2. Juli 1900 unternahm es die erste Fahrt, am

17. und 20. Oktober erfolgten weitere Aufstiege. Die Fahrten ergaben in Bezug auf Steuerbarkeit sehr günstige Resultate, wenn auch die verlangte Schnelligkeit noch nicht erreicht werden konnte und sich der Schiffskörper noch nicht als ausreichend fest genug erwies, um unter allen Umständen gegen Verbiegungen in der Luft geschützt zu sein. Das Luftschiff wurde demonstriert und das Material eingeschmolzen. Zur Ausführung der neuen Pläne fehlten die Geldmittel. Die Aktiengesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt mußte im Jahr 1901 liquidieren. Wie wir nun hören, hat der Graf den Entschluß gefaßt, sämtliche Teilnehmer jener Gesellschaft in der Höhe ihrer Anteile zu befriedigen, sobald die ihm vom Reichstag bewilligten Gelder ausbezahlt sind.

Friedrichshafen, 1. Oktober. Der „Wiener Neuen Presse“ ist von dem Bevollmächtigten des Grafen Zeppelin auf eine Anfrage inwieweit das Zeppelin'sche Unternehmen mit dem System des verstorbenen Ingenieurs Schwarz in Beziehung stehe, folgender Brief zugegangen: Im Auftrage des Grafen Zeppelin teile ich Ihnen mit, daß die Presse da offenbar zwei Dinge miteinander verwechselt. Als Graf Zeppelin mit dem Bau seines Luftschiffes begonnen und Aluminium von der Firma Berg in Lüdenscheid beziehen wollte, befand sich diese Firma in einem Vertrag mit der Witwe Schwarz, daß Berg für jedes Luftschiff, das nach dem Schwarz'schen System gebaut würde, Mk. 10 000 an die Witwe Schwarz zu zahlen hatte. Aus diesem Vertrag kaufte Zeppelin, bezw. die Aktiengesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt die Firma Berg los, während man offenbar glaubt es handle sich um den Ankauf des Schwarz'schen Luftschiffes. Es muß auf das Bestimmteste erklärt werden, daß Graf Zeppelin niemals daran gedacht habe, den für ihn gänzlich wertlosen Plan des Ingenieurs Schwarz zu erwerben. Weiter veröffentlicht das Blatt eine Antwort, die das preussische Ministerium auf eine Anfrage über den praktischen Wert des Schwarz'schen Luftschiffes gegeben hat. Aus diesem Bericht ergibt sich, daß das Schwarz'sche Luftschiff den Anforderungen des preuss. Kriegs-Ministeriums nicht genügte und schließlich nach einem mißglückten Aufstiege total zertrümmert wurde.

Aus Baden, 1. Okt. Zu dem Pforzheimer Automobilunglück an der Reichstraße ist noch zu melden, daß der Besitzer des Automobils, Schlossermeister Bührer, und der Chauffeur Kellner in Haft genommen worden sind. Es steht noch nicht fest, ob Kellner oder Bührer bei der verhängnisvollen Nachtfahrt, die dem Kaufmann Langenedert das Leben kostete, das Automobil lenkte. Da Bührer kein Führerpatent besitzt, könnte ihm der Unfall unter Umständen sehr teuer zu stehen kommen.

Baden-Baden, 1. Okt. Vom heutigen Tage an wird über die Wintermonate in sämtlichen Geschäften der Ahtuhr-Laden-schlus zur Einführung gelangen.

München, 3. Okt. Die Versuche mit dem neuen Sprengstoff des Ingenieurs Gehre in München sind jetzt in Gegenwart von Vertretern des Kriegsministeriums, der kaiserlichen Marine, von Vertretern der preussischen Verkehrstruppen, der schweizerischen, italienischen und russischen

Regierung durch eine Generalprobe zum Abschluß gelangt. Man hatte zu diesem Zweck ein kleines Haus errichtet, das auf einer Betonfläche stand, und mit einem Palisadenzaun umgeben war. In den Innenräumen desselben legte man eine 10,5 Zentimeter starke Stahlgranate mit 1 1/2 Kilogramm neuem Sprengstoff. Bei der Zündung wurde das Haus in einen vollständigen Trümmerhaufen verwandelt. Der neue Sprengstoff ist dreimal billiger als alle bisherigen.

— Die Sammlungen für die Abgebrannten in Donaueschingen haben rund 1 Million Mark ergeben. Die Ursache des Brandunglücks wurde nunmehr in der Explosion des Spirituslagers eines Kaufmanns festgestellt.

— Die feierliche Aufstellung der Bismarckbüste in der Walhalla bei Regensburg ist auf den 18. Oktober, den Gedenktag der Leipziger Völkerschlacht, festgesetzt. Der bayerische Ministerpräsident, Frhr. v. Bodewils, ist mit der Vertretung des Prinzregenten Luitpold bei dieser Bismarckfeier beauftragt worden; auch das Erscheinen des Reichskanzlers Fürsten Bülow steht zu erwarten.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Der Gesamtbetrag der Zepelin-Spende nähert sich der 6. Million. In Aussicht dieses gewaltigen Ergebnisses wird von zuständiger Stelle bald der offizielle Schluß verkündet werden. Noch immer laufen Beiträge aus dem In- und Auslande ein, auch aus überseeischen Ländern mit Mitteilungen, die bezeugen, daß der Enthusiasmus fort-dauere.

— Durch eine Kabinettsordre des Kaisers ist die Einführung einer Selbstladepistole an Stelle des bisher in der Armee geführten Revolvers 79 und 83 befohlen worden. Die Ausstattung der Truppen mit der neuen Faustfeuerwaffe, welche die Bezeichnung „Selbstladepistole 08“ erhält, wird „nach Maßgabe der verfügbaren Mittel“ erfolgen. Mit der neuen Selbstladepistole werden alle bisher mit dem Revolver bewaffneten Unteroffiziere und Mannschaften der Armee ausgerüstet.

— Die Zar in ist fortgesetzt recht leidend, auch ihre kürzlich mit dem Zaren unternommene Erholungsreise in den finnischen Schären hat keine merkbare Besserung in ihrem Zustande gebracht. Die behandelnden Ärzte raten daher dringend zu einem Aufenthalte in Südtalien.

Sofia, 5. Okt. Die Agence Bulgare meldet: Bulgarien ist in Tirnowo zum unabhängigen Königreich proklamiert worden.

Paris, 30. Sept. Seiner eigenen Unvorsichtigkeit ist der Hauptmann Emile Marsal des 42. Infanterieregiments zum Opfer gefallen. Er hatte bemerkt, daß sich in seinem Kleiderspind unbefugte Hände viel zu schaffen machten, und stellte deshalb in diesem Schranke seinen Dienstrevolver derart auf, daß sich dieser beim Öffnen der Türe entladen, und den Dieb tödlich verletzen mußte. Nur der Eingeweihte konnte durch bestimmte Vorrichtungen das Losgehen des Revolvers verhindern. Am nächsten Morgen hatte der Hauptmann längst seine Vorrichtung vergessen, und ging auf den Kasten los, den er öffnete. Der Schuß ging ab und tödlich getroffen sank der Offizier vor dem Spinde nieder. Die Kugel war in der Magengegend eingedrungen, und hatte den Körper im Rücken verlassen. Sterbend wurde der Offizier nach dem Lazarett geschafft, wo er alsbald verschied.

New-York, 1. Okt. Mit einem Chauffeur ihres Vaters durchgebrannt ist die Tochter des Millionärs Mr. W. A. Spear in Atlanta. Sylvia Spear ist die einzige Tochter und steht auf der Höhe des Badfischalters, in den „sweet seventeens“, während ihr Erzfürer, mit dem sie heimlich getraut war, zwanzig Jahre alt ist. Papa Spear ist natürlich sehr aufgebracht, und mit ihm die ganze Verwandtschaft, aber das junge Paar kehrt sich nicht daran und verbringt die Flitterwochen ungestört in Washington. Die junge Ehe wird in diesem Falle voraussichtlich von längerer Dauer bleiben da die junge Frau bei ihrer Volljährigkeit die Hinterlassenschaft ihres Großvaters im Werte von vier Millionen erbt.

— Der Sohn des Präsidenten Roosevelt hat eine Stellung als Kommiss in einer New-Yorker Teppichfabrik angetreten.

Unterhaltendes.

Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

Fortf.

(Nachdr. verboten.)

Wie kalt und ruhig mir der Freiherr die Hiobspost brachte! Weshalb weigerte er sich, mich hierher zu begleiten? Und doch, als ich ihm befahl, das Antlitz des Toten zu enthüllen, zuckte keine Faser in seinem Gesichte.

Noch einen letzten Blick warf die Komtesse auf die Züge ihres Verlobten, dann verließ sie langsam das Zimmer und den Gasthof.

In ihre Wohnung zurückgekehrt, befahl sie einem Diener, in das Städtchen zu eilen und den Doktor Sand zu bitten, sie unverzüglich zu besuchen.

Der Arzt kam dieser Bitte sofort nach, kaum eine halbe Stunde war seit der Heimkehr der Komtesse verstrichen, als der junge Doktor schon bei ihr eintrat.

„Sie werden bereits gehört haben, daß mein Verlobter Baron von Neden sich in verwichener Nacht in dem Gasthose zur Sonne entleibt hat,“ sagte Eleonore, nachdem der Arzt Gut und Stock abgelegt hatte. „Das Gesetz bestimmt; daß die Leiche eines Selbstmörders nicht in geweihter Erde ruhen soll, deshalb habe ich mich entschlossen, meinem Verlobten in der Gruft meiner Ahnen die letzte Ruhestätte anzuweisen. Mein Kutscher wird die entseelte Hülle in der nächsten Nacht zur Residenz bringen, ich wünsche, daß dieselbe vor ihrer Beisehung einbalsamiert wird; diesen Wunsch zu erfüllen, habe ich Sie erforen; ich bin überzeugt, Sie werden sich dem Auftrage gerne unterziehen.“

„Wenn Sie es wünschen, gewiß,“ erwiderte der Arzt, „dann aber möchte ich Sie bitten, die Leiche erst nach der Einbalsamierung von hier abführen zu lassen.“

Eleonore schüttelte ungeduldig das schöne Köpfchen. „Ich habe triftige Gründe, mein Vorhaben geheim zu halten, Herr Doktor, und ich vertraue dabei auf Ihre Verschwiegenheit. Reisen Sie morgen ab, ein Vorwand ist ja bald gefunden, der Ihre Abwesenheit für einige Tage entschuldigt.“

„Sie dürfen auf meine Verschwiegenheit rechnen, gnädiges Fräulein, wenn ich auch nicht begreife, welche Gründe Sie bewegen können.“

„Sie haben Recht,“ fuhr die Komtesse fort. — „Halbes Vertrauen —; wohlan denn, ich will Ihnen diese Gründe nennen, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie dieselben am Ende ungerechtfertigt oder gar für töricht halten. Ihr Kollege, der Herr Kreisphysikus, hat zu Protokoll erklärt, daß mein Verlobter sich selbst entleibt habe und wenn ich auch zugeben muß, daß durchaus kein Beweis vorliegt, der die Möglichkeit eines Kriminalverbrechens zuläßt, so kann ich mich doch des Gedankens nicht erwehren, daß hier ein solches Verbrechen stattgefunden hat. Dieser Verdacht stützt sich bis jetzt freilich bloß auf eine Ahnung, nichtsdestoweniger gereicht es meinem Schmerze über den Verlust des Geliebten zum Troste, daß ich an diese Ahnung mich anklammern kann.“

Der Arzt zuckte zweifelnd die Achseln. „Ich finde diese Ahnung natürlich aber unbegründet,“ entgegnete er, „der Richter hat mich mit dem Ergebnis der Totenschau und dem Inhalte des Protokolls bekannt gemacht, und ich muß gestehen, daß meine Ansicht mit der meines Kollegen vollständig übereinstimmt. Sie wollen die Leiche einbalsamieren lassen für den Fall, daß Sie später vielleicht Ihre Ahnungen und Vermutungen begründet finden. Und eben deshalb wünschen Sie, daß dies jedem außer Ihnen und mir ein Geheimnis bleiben möge?“

„So ist es.“

„Dann würde ich Ihnen raten, diese Operation hier vornehmen zu lassen. Sie müssen in der Residenz die polizeiliche Genehmigung einholen, Ihre Diener in das Geheimnis einweihen und außerdem Vorkehrungen zum Schutze gegen Späheraugen treffen. In Ihrem Park steht ziemlich versteckt eine kleine Einsiedelei; ich glaube, daß selten einer Ihrer Diener oder Ihrer Gäste sich dorthin verirrt; würden Sie sich entschließen können, dieses Häuschen zur Ruhestätte für den Toten herzugeben?“

„Gewiß, wenn Sie glauben, daß dasselbe diesem Zwecke entspricht.“

„Gut, so lassen Sie die Leiche durch Ihren Kutscher abholen und auf einem Umwege dorthin bringen, ich werde sie in Empfang nehmen und für die nötigen Spezerereien noch im Laufe des Abends Sorge tragen.“

Die Komtesse erhob sich. „Ich werde meinen Kutscher anweisen, den Weg zur Residenz einzuschlagen, damit kein Verdacht erregt wird,“ sagte sie; da wir ihn in das Geheimnis einweihen müssen, so kann er Ihnen auch später hilfreiche Hand leisten. Was Sie bedürfen, lassen Sie mich durch ihn wissen, ich stelle Ihnen alles zur Verfügung. Für den Sarg bitte ich Sie ebenfalls Sorge zu tragen.“

„Vertrauen Sie mir die ganze Angelegenheit an und halten Sie sich der Einsiedelei fern, bis ich Ihnen die Nachricht zukommen lasse, daß Ihr Befehl vollständig ausgeführt ist,“ erwiderte der Arzt, während er sich der Tür näherte. „Ich hoffe, Ihnen binnen acht Tagen diese Nachricht bringen zu können.“

Ungefähr 14 Tage waren seit jenem Ereignisse, welches den Bewohnern des Städtchens so reichen Stoff zur Unterhaltung geliefert hatte, verstrichen und noch immer weilte der Freiherr von Braß im Gasthose zum weißen Roß. Er besuchte fast täglich die Komtesse und das Gerücht wollte bereits behaupten, Eleonore von Strahlen habe nicht allein den Verlust verschmerzt, sondern auch schon an dem Freiherrn Ersatz gefunden.

Das Gerücht war indes vollständig aus der Luft gegriffen. Allerdings gab der Freiherr sich alle erdenkliche Mühe, Herz und Hand der Komtesse zu erobern, und es schien auch fast, daß er seinen Zweck erreichen werde, aber bisher hatte Eleonore ihm noch keinen Beweis ihrer Gunst gegeben.

Sie empfing ihn stets freundlich und forderte ihn oft auf, sie auf einem Ausflug zu Pferd oder im Wagen zu begleiten, sie duldete sogar, daß er hier und da in der Verwaltung ihrer Güter mit Rat und Tat ihr zur Seite ging, aber bei all dieser Freundschaft und Höflichkeit blieb sie stets in den Schranken einer kalten Gemessenheit und dem Freiherrn wollte es nicht gelingen, jene Schranken zu stürzen. Das verstimmt und erbitterte ihn und er war so unflug, eines Abends der Komtesse den Grund seiner Verstimmung unverhohlen mitzuteilen.

Eleonore hörte ihn ruhig an und zuckte mit einer Gebärde verletzender Geringschätzung die Achseln.

„Weshalb Sie auf die Freuden der Residenz verzichten, um hier in einem Landstädtchen den schönen Herbst zu verbringen, weiß ich sehr genau,“ erwiderte sie ruhig. „Aber ob und wann Sie Ihren Zweck erreichen werden, ist eine Frage, deren Beantwortung der Zukunft überlassen bleiben muß. Gedulden Sie sich, Herr Baron; je schöner und glänzender das Ziel, desto mühsamer und steiniger ist der Weg, der zu ihm führt.“

Diese Erklärung, mit welcher der Freiherr sich begnügen mußte, war ziemlich zweideutig. Der Freiherr aber glaubte in ihr den Beweis einer wachsenden Gunst zu entdecken.

Zu anfang des Monats Oktober kehrte im Gasthose zum weißen Roß ein junger Mann ein, der sich gleich nach seiner Ankunft sehr angelegentlich nach der Wohnung, den Verhältnissen und den Gütern der Komtesse von Strahlen erkundigte und im Laufe der Unterhaltung mit dem Gastwirt die Bemerkung fallen ließ, er sei geneigt, die erledigte Verwalterstelle zu übernehmen, wenn die damit verknüpften Bedingungen seinen Wünschen und Anforderungen entsprächen.

Der Gastwirt beeilte sich, dies dem Freiherrn von Braß mitzuteilen und der letztere sah sich durch diese Mitteilung veranlaßt, den jungen Mann sich vorstellen zu lassen.

„Komtesse von Strahlen hat mich beauftragt, einen Verwalter ihrer Güter zu engagieren,“ sagte er, nachdem er den hübschen, elegant gekleideten Herrn vom Scheitel bis zur Sohle gemustert hatte; „wenn Sie die Güte haben wollen, mir in mein Zimmer zu folgen, so werde ich Ihnen die näheren Bedingungen mitteilen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Obst als Nahrungsmittel.

Die heurige, außerordentlich reiche Obsternte läßt es begründet erscheinen, daß die Aufmerksamkeit des konsumierenden Publikums auf das Obst gelenkt wird, das in vielen Kreisen als Nahrungsmittel leider noch viel zu wenig gewürdigt wird. Man hält das Obst vielfach nur für ein Genußmittel. Der Obstgenuß sollte viel allgemeiner werden als es bis jetzt der Fall ist, und der wohlgeschmeckende Apfel das ganze Jahr nicht bloß als „Nachtisch“ auf dem Tische des Reichen erscheinen, sondern auch in der Familie des Arbeiters, in dem bescheidenen Haushalt zu finden sein. Die Kartoffeln haben sich als Nahrungsmittel überall ihren Platz erobert und doch können sie in bezug auf ihren Gehalt an nährenden Stoffen einen Vergleich mit dem Obst kaum aushalten. Eben deshalb weil man den Nährwert des Obstes viel zu wenig kennt, ist das Obst heute noch das Aschenbrödel unter den Nahrungsmitteln, wenigstens noch bei den Deutschen. Bei den Amerikanern ist dies längst anders geworden, daher der Massenverbrauch an Obst in Amerika, mit dem eine Massenproduktion guter Sorten Hand in Hand geht. Ein vorzüglich organisierter Absatz macht dort den Obstbau lohnend, ja lohnender als manch andern Zweig der Landwirtschaft. Für Deutschland dürfte Amerika hierin vorbildlich sein.

Vergleicht man das Obst bezüglich seines Gehaltes an nährenden Bestandteilen mit Gemüse, so hat es, was Eiweißstoffe und Kohlenhydrate (Stärke und Zucker) anbelangt, prozentual viel mehr Nährwert als Möhren und Rüben, doppelt so viel als alle Kraut- und Kohlarten, drei- bis viermal mehr als Salat und Spinat. Außer diesen Vorzügen kommt beim Obst aber auch sein Gehalt an nährenden Zuckerstoffen und wichtigen Nährsalzen in Betracht, welche für den Organismus des Menschen von ganz hervorragender Bedeutung sind. Der regelmäßige Genuß von Obst macht sich auf den Körper in äußerst wohlthuender Weise fühlbar, sei es morgens als Imbiß, oder als Nachtisch, oder abends vor dem Schlafengehen, wo das Obst einen guten, ruhigen Schlaf erzeugt. Dr. Diemer schreibt in seiner Broschüre „Mehr Obst“, daß eifrige Obstesser schon äußerlich erkennbar seien durch ihre frische, rosige, Hautfarbe, als Beweis einer gesunden Blutmischung. Der unbestrittene gute Einfluß des Obstes auf die Gesundheit beruht zum Teil darauf, daß die aromatischen Fruchtsäuren anregend auf die Absonderung der Verdauungssäfte wirken, wodurch die übrigen Nahrungsmittel besser verdaut und für den Körper ausgiebiger verwertet werden. Obst und Obstgerichte regen aber auch den Appetit an, was auf die Verdauung nicht ohne Einfluß ist, indem, wie Dr. Diemer weiter sagt, infolge dieses rein seelischen Vorganges, des Appetits, die Schleimhäute der Verdauungsorgane mächtig ihre Verdauungssäfte abgeben und die Organe selbst sich in die zur Verarbeitung und Verdauung nötige Bewegung zu setzen beginnen. Für Leute mit sitzender Lebensweise, wenig Bewegung ist der Genuß von Obst im Interesse einer guten Verdauung besonders zu empfehlen. Nicht weniger ist das Obst aber auch Kranken zuträglich. Obstsaften haben bekanntlich bei vielen Kranken eine vorzügliche Wirkung, so nach Dr. Diemer Traubensaften bei Skrofulose und Blutarmut, Obstweinsäuren bei Gicht, Magen- und Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Steinleiden usw., Erdbeeren und Johannisbeeren bei Blutreinigungskuren. — Zieht man noch in Betracht, daß der Genuß von Obst in vielen Fällen auch den Alkoholmißbrauch verhütet, so erscheint das

Obst als ein sehr bedeutungsvoller und wichtiger Faktor in der Volksernährung und es ist die Verbreitung dieses Nahrungsmittels in allen Schichten der Bevölkerung sehr zu wünschen.

Vermischtes.

(Aus den Erinnerungen eines russischen Geheimpolizisten.) Ein lebendes Bild von der stummen Verbitterung und der skrupellosen Grausamkeit, unter denen in Rußland sich der ewige Kampf zwischen den nihilistischen Verschwörern abspielt, geben die Erinnerungen, die einer der ehemaligen Chefs der geheimen politischen Polizei, der jetzt in London seine Pension verzehrt, im „Wide World Magazine“ veröffentlicht. Periz, der dem Haushalt des Zaren zugeteilt war, mußte das unrühmliche Amt auf sich nehmen, als Polizeispion sich in die nihilistischen Bruderschaften einzuschleichen, um so, als Wissender, die Polizei vor geplanten Attentaten von Fall zu Fall zu warnen. Eine Zeitlang ging es auch nach Wunsch; bald aber schöpften die Verschwörer, die ihre Pläne auf geheimnisvolle Weise immer kurz vor der Ausführung verraten sahen, Verdacht gegen Periz; mit einem fingierten Attentatsplan stellten sie ihn auf die Probe und gewannen so Gewißheit darüber, wer der Verräter war. „Ein neuer Plan ward entworfen und ich sollte an einer festgesetzten Stelle im Walde zu einem Rendezvous mich einfinden. Ich ahnte, daß man mir auf der Spur war, aber es gab kein Zurück, ich ging. Mein Verdacht war nur zu wohl begründet; kaum hatte ich die Stelle erreicht, so ward ich von einer Schar Nihilisten überwältigt und im Nu an Händen und Füßen gefesselt. Der Führer verlas eine Anklageakte, die mich als Polizeispion brandmarkt und, an einem Baum festgebunden, sah ich tausend verachtungsvolle und haßerfüllte Blicke auf mich gerichtet. Ich leugnete alles. Aber unter derben Mißhandlungen gab man mir die Erklärung, daß der Stab über meinem Haupte bereits gebrochen sei. Nun drangen die Verschwörer in mich, ihnen die geheime Organisation der Polizei zu verraten. Auf meine Weigerung erfolgte eine kurze Beratung; das Ergebnis war der Beschluß, mich zu foltern. Die Schar umdrängte mich und man begann, mir unzählige Nadeln in den Körper zu treiben. Keiner schien die Gelegenheit versäumen zu wollen, mir Qualen zuzufügen. In unsagbaren Schmerzen wand ich mich am Baume; ich suchte mich zu beherrschen, preßte die Zähne aufeinander und kein Wort kam von meinen Lippen. Ein paar stämmige Gefellen peitschten mich aus; aber als alles fruchtlos blieb, schien man nicht gesonnen, weitere Zeit an mich zu verschwenden. Einer schlug vor, mich sofort wie einen Hund niederzuschießen. Andere waren fürs Hängen. Ein wilder Tumult entstand. Da trat eine junge polnische Verschwörerin vor, ihre dunklen Augen bohrten sich mit einem Blick grenzenlosen Hasses in die meinen und sie rief: „Ich habe eine Idee. Eure Todesarten sind zu kurz. Wir wollen ihn auf die Schienen binden. Der Nola-Petersburg-Express ist in einer Stunde fällig. In der Zeit wird er noch Gelegenheit haben, über seine Verräterei nachzudenken, ehe der Zug ihn in Fesseln reißt. Mir stockte der Atem, kalter Schweiß drang mir aus allen Poren, mit Mühe bewahrte ich die Besinnung. Der Vorschlag ward mit Enthusiasmus angenommen, und wenige Minuten später lag ich festgeschnallt, den kalten Stahl der Schienen unter meinem Nacken, hilflos auf der Bahnstrecke. Mit einem höhnischen „Gute Nacht!“ verschwanden die Henker im Dunkel. Ich suchte mich zu befreien, ich riß, ich zerrte, ich wand

mich, alles umsonst. Die Fesseln gaben nicht nach. Meine Kräfte erlahmten. Von einem furchtbaren Grausen befallen lag ich da. Und dann kam es: Erst ein leises dunkles Zittern in den Stahlschienen, ich hörte es nicht, ich spürte nur das Vibrieren. Das Zittern verstärkte sich, ich hörte ein fernes, dumpfes Brausen, und dann sah ich auch am Horizont, ein paar kleine leuchtende Punkte auftauchen, die sich rasch vergrößerten: der Zug kam. Ich kann es nicht beschreiben, welches namenlose Entsetzen meinen Körper durchschüttelte. Ich riß und zerrte an meinen Fesseln; aber umsonst; immer größer wurden die Lokomotivlichter. In wahnsinniger Angst erhob ich meine Stimme; ich schrie wie ein Verzweifelter, und ich wußte doch, daß das Brausen der Fahrt jeden Laut übertönen mußte. Noch 300 Meter, dann noch 200, ich wußte: nur wenige Sekunden noch habe ich zu leben. Mit der Kraft des Wahnsinns versuchte ich einen letzten Ruck. Die Banden lockerten sich etwas, noch eine letzte Anspannung — und dann sank ich zwischen den Schienen auf die Steine. In demselben Augenblick brauste donnernd der Zug über mich hin und tausend Funken sah ich um mich sprühen. Dann verlor ich das Bewußtsein. Als ich wieder zu mir kam, lag ich in einem Hospital. Drei Monate waren verstrichen. Aber monatelang noch lag ich in furchtbaren Nerventrisen, bis das Ministerium mich mit einer Gratifikation zur Erholung nach dem Süden schickte.

(Nasenbluten.) Gegen heftiges Nasenbluten läßt Hutchinson Hände und Füße des Patienten in heißes Wasser legen und bis zum Stillstand der Blutung darin belassen. Er sah von diesem einfachen Verfahren recht günstige Erfolge.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 5. Okt. (Mostobstmarkt.) Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren heute im ganzen 72 Wagen zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 62 Wagen und verteilten sich die Zufuhren auf folgende Länder: 31 aus Württemberg, (erzielte Preise per 10000 Kilogramm bahnamtliches Gewicht Stuttgart): 520 bis 560 Mk.; 28 aus der Schweiz: 500 bis 540 Mk.; 1 aus Bayern: 510 Mk., 1 aus Baden, 1 aus Oesterreich. Nach auswärts wurden 10 Wagen versandt. — Kleinverkauf: 2,80 bis 3 Mk.

Knorr's Reismehl

als Zusatz zur Milch eine leicht verdauliche Kindernahrung. Seit Jahren bestens bewährt zur Herstellung von Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Knorr-Sos

wird famos

und dabei am billigsten.

Hergestellt durch die Fabriken von Knorr's Hafermehl und Knorr's Hahn-Maccaroni.

**Kathreiners
Malzkaffee ist das gesündeste Kaffeegetränk!**

Ständig verlangt wird nur

MAGGI's Würze

mit dem Kreuzstern.

Das Beste ist immer das Billigste.
Angelegentlichst empfohlen von:

Adolf Blumenthal.

Neu aufgenommen!

Knaben-Anzüge

in
allen Größen bis zu 14 Jahren
aus

Tuch, Cheviot, Loden

gearbeitet
von Mk. 4.— bis zu den feinsten

Kieler Neuheiten

Ferner

Pfeiffers gestrickte Knabenanzüge

Ph. Bosch, Wildbad.



Eis

zu kaufen gesucht.

Preisangebote inklusive Beifahrer.

Volksheilstätte Charlottenhöhe
Post Calmbach a. Erz.

Rein Lager in

**Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin
und Dress**

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich
hiemit nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung
reiner Qualitäten in grau wie weißen **Bettfedern u. Flaum.**

Von

Roßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert**
reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zu-
spruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf
Gegenseitigkeit

Anfang August 1908:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	968 Mill. Mark
Bankvermögen	341 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	521 " "
" gewährte Dividenden	250 " "

Alle Ueberträge kommen den Versicherungs-
nehmern zugute.

Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Weltpolice
von vornherein. nach 2 Jahren. nach 2 Jahren.:

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank
August Schmid, Berw.-Aktuar, Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Fuß, Schuhmachermeister.

Hauptstraße 117



empfehle fein gut sortiertes Lager gut gearbei-
teter **Schuhe** und **Stiefel** jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Som-
mer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Auch **Zurnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe**, mit und ohne Filz-
futter. — Preise billigst. — Sofortige Anfertigung nach
Maß. — **Reparaturen** rasch und billig.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch

u. sonstige **Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger,

Kgl. Hoflieferant, Didenburgstraße.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

Möbeln aller Art

Ganze Zimmer-Einrichtungen, Einzel-Möbel, Garten-
und Balkon-Möbel, Ruhesessel, Treppenleitern usw.,
ferner **Wiener Tonnet-Sessel**

in verschiedenen Formen und Farben mit Rohr-, Intarsia- und
Beifor-Sitzen.

Karl Schulmeister, Möbelhandlg.,

Vertreter der Wiener Tonnet-Sesselfabrik.

Ca. 150 wenig gebrauchte **Rohrsessel** hat billigst abzu-
geben. **d. Obige.**

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Empfehle mein großes Lager in
Teppichbesen von 50 Pfg. an
Kehrwische von 50 Pfg. an
Staubbesen, sämtliche Qualitäten
Reiskehrwische, in allen Preislagen
Straßenbesen, Möbelpinsel,
Federwische, Pfannenreiber,
Silberbürsten, Fensterleder,
Flaschenputzer,
Fensterchwämme,
Cylinderwischer,
Teppichklopper, Türvorlagen
Möbelbürsten, Mehlwischer,
Bachpinsel, Bodenschrapper,
Waschlammern, 60 St. z. 25 Pfg.
Waschseile in allen Preislagen
Bug- und Waschbürsten,

Größte Auswahl am Platze,
Glosetbürsten von 25 Pfg. an
Wagenbürsten, Pferdebürsten,
Cartätschen,
Parquetbodenbürsten,
Parquetbodenwische,
Abreibbürsten,
Anstreichbürsten,
Wischbürsten,
Kleiderbürsten,
Sammtbürsten, Putzbürsten,
Haarbürsten, Tassenbürsten,
Kleiderbügel, Plafondbürsten
und **Pinsel**, größte Auswahl.
Frank's Sanitätsbodenöl, in
Literblechkannen zu 70 Pfg.
Frank's Reformbodenwasch,
in Literblechkannen zu 1.50 Mk.

Bei Mehrabnahme obiger Artikel
gewähre **Originalfabrikpreise.**

D. Fr. Treiber,

Inh. **Robert Treiber.**



Alle Sorten
Möbel

und
Polster-Waren

finden Sie in
großer Auswahl zu
billigen Preisen im

Möbelkaufhaus
J. Weinheimer,
Pforzheim ostl. R. F. S.

Zu vermieten

eine **Wohnung** (unmöbliert) in
nächster Nähe der Bäder und der
Anlagen, bestehend aus 4-5 Zim-
mern mit Küche und sonst. Zubehör
auf 1. Januar. Gas- u. Wasser-
leitung im Hause. Zum Vermieten
an Kurgäste sehr geeignet.

Schwemmsteinfabrik

älteste von **Phil. Gies, Renwied,**
liefert gute Ware außer Syndikat.